

theus und Palaeochirogaleus, die sich noch heute bestehenden Gattungen näher anschließen, von viel größerem Wuchse als diese selbst, und man will aus ihren verkürzten Gliedmaßen und ihrem gedrungenen Bau schließen, daß sie weniger in den Wipfeln der Bäume, als auf der Erde gelebt hätten, da sie für Kletterer zu massiv gebaut gewesen wären. Megaladapis war seinen Verwandten nur noch im Gebiß ähnlich geblieben, ein Pfeilnahtkamm in der Mittellinie des Schädels und die kleinen, von den Stirnbeinen opernguckerartig vorgeschobenen Augenhöhlen müssen ihn dagegen seiner Sippe sonst ganz unähnlich gemacht haben.

Heute beherbergt die große Insel Madagaskar neben ihren kleiner gewordenen Halbaffen keinen einzigen echten Affen. Aber auch das war ehemals anders. Forsyth Major, der 1894–96 Madagaskar geologisch und paläontologisch durchforschte, fand auf der Halbaffeninsel den Vorder- schädel mit vollständigem Gebiß eines richtigen Affen.

Grade er scheint aber auch noch rückdeutende Beziehungen zu den Halbaffen selbst zu besitzen. Der Gesichtswinkel dieses sogenannten Inselaffen (*Nesopithecus Roberti* Fig. 213) nähert sich dem der Meeraffen (*Cercopithecus*-Arten); der Kopf erscheint rund und die Schnauze wenig hervorstehend. Die Augenhöhlen sind nach vorn gerichtet und von den Schläfengruben durch eine Knochenwand getrennt; auch der Tränenkanal befindet sich bereits innerhalb der Augenhöhle. Die Nasenknochen erscheinen im Profil konvex und die inneren Schneidezähne berühren sich in der Mittellinie. Alles das sind Züge, die *Nesopithecus* als Vollaffen kennzeichnen. Während diese jedoch im Oberkiefer und Unterkiefer gleichviele Zähne haben, besaß der Inselaffe im Oberkiefer zwei Lückenzähne mehr, wodurch er sich als Übergangsform den Halbaffen nähert. Allem Anscheine nach war dieses merkwürdige Tier noch im siebzehnten Jahrhundert auf Madagaskar lebend vorhanden, denn der ehemalige französische Gouverneur der Insel, de Flacourt, spricht in seiner 1658 geschriebenen Geschichte von Madagaskar außer von Riesenstraußen und einem Flußschwein auch von einem einsam lebenden, scheuen, *Trétrétre* genannten Tiere mit Affentypus, rundem Kopf, menschlichen Ohren und einem „Menschengesicht“; das kann nur ein Vollaffe gewesen sein, denn die Halbaffen haben durchweg behaarte Gesichter.

So verschwimmt die Grenze zwischen Halbaffen und Affen (*Simiae*) hüben wie drüben vor den paläontologischen Funden tatsächlich immer mehr. Daß das Gesicht bei den Affen haarfrei geworden ist, während bei den Halbaffen nur die Nasenspitze aus dem Pelz herausah, daß sie ein wundereicheres, gefurchtes Gehirn bekommen haben, dessen Halbkugeln schließlich über das Kleinhirn hinweggreifen und es in der Ansicht von oben bedecken, daß sie die Krallen verloren haben, die die meisten Halbaffen nur noch an einzelnen Fingern besaßen, sind schließlich nur quantitative, noch nicht einmal bei allen Affen erreichte Vorzüge. Wichtiger erscheint die